

Translation

Alejandro Esguerra

In: Schnettler, B., Tuma, R., Lehn, vom D., Traue, B., Eberle, T. (2019): Kleines Al(e)phabet des Kommunikativen Konstruktivismus. Fundus Omnium Communicativum – Hubert Knoblauch zum 60. Geburtstag, 453 – 457.

Translation, die kommunikative Handlung des Übersetzens, evoziert Metaphern der Reise; das ist dem Über-setzen bereits eingeschrieben. Von hier nach dort gelangt man nicht ohne Weiteres. Es lauern Untiefen und Strömungen; über zu setzen ist immer ein Wagnis. Walter Benjamin, der so brillant über die *Aufgabe des Übersetzers* geschrieben hat, war auf der Flucht vor dem nationalsozialistischen Regime keine sichere Passage in die Vereinigten Staaten vergönnt. Er nahm sich das Leben – ihm wurde das Leben genommen. Hannah Arendt, ebenfalls auf der Flucht, erreichte New York und wurde zu der Stimme, die mit beispielloser analytischer Schärfe der US-amerikanischen Öffentlichkeit den Totalitarismus Europas erklärte. Sie prägte maßgeblich das intellektuelle Leben Amerikas. Sie verband nicht nur die beiden Kontinente, sondern schlug selbst ihren Lebensfaden in das Gewebe der US-amerikanischen Gesellschaft ein. Sie wurde kritische Amerikanerin, schrieb für den New Yorker, lehrte in Chicago und New York und pflegte enge Freundschaften, wie die zur amerikanischen Schriftstellerin Mary McCarthy. Spuren der Kontinuität bleiben sichtbar:¹ Obwohl Arendt ihre Bücher später auf Englisch verfasste, sei die deutsche Sprache das

¹ Tobias Berger spricht von einer »fine line of continuity« die in Übersetzungsprozessen bestehen bleibt (Berger 2017).

Wesentliche, das geblieben sei, in der sie sich Dinge erlaube, die sie sich im Englischen nicht erlauben würde, wie Arendt im Gespräch mit Günter Gaus beschreibt (Arendt / Gaus 1964).

Arendts Biographie zeigt an, dass die Translation keine ausschließliche Angelegenheit literarischer Übersetzung ist, auch wenn sie dort ihren Ursprung hat. Translation stellt vielmehr einen bestimmten Aspekt kommunikativen Handelns scharf – die Notwendigkeit der Transformation, des Auslassens, der Reformulierung, des Anpassens an kommunikative Kontexte und die Veränderung dieser Kontexte durch das Handeln der Akteure. Während Arendt in den USA sich im kommunikativen Handeln mit Anderen als übersetzendes Subjekt konstruiert, ist es für die politische Soziologie und die Politikwissenschaft vor allem fruchtbar, jene Objektivierungen empirisch in den Blick zu nehmen, die es heterogenen Akteuren erlauben, Handlungen auch in Bezug auf spezifische Objekte des Regierens zu institutionalisieren. Oder anders formuliert: politische Akteure daraufhin zu beforschen, wie sie durch kommunikative Handlungen und unter Zuhilfenahme einer Reihe von Objekten politische Wirklichkeit konstruieren.

Dieses dezidiert empirische Projekt bricht auf theoretischer Ebene mit Jürgen Habermas Ausarbeitung des kommunikativen Handelns, das in erster Linie auf die »Kraft des besseren Arguments« und damit auf »kommunikative Rationalität« abzielt. Gerade in den Internationalen Beziehungen ist Habermas' Diktum wirkmächtig, unter anderem weil die einschlägige empirische Beobachtung, das politische Handeln in der Regel sprachlich verfasst ist, nach einem Konzept kommunikativen Handelns verlangt. Hubert Knoblauch hat in empirischen und

theoretischen Arbeiten der vergangenen Jahre dem kommunikativen Handeln neues Leben eingehaucht. Die empirische Beobachtung, dass politische Akteure durch Sprache Politik hervorbringen, erscheint unter Rückgriff dieser Fassung des kommunikativen Handelns im neuen Licht: Eine Rede vor den Vereinten Nationen überzeugt nun nicht mehr (allein) qua besserem Argument, sondern muss als kommunikative Handlung in all ihren Facetten ernstgenommen werden. Die Handlung ist eingebettet in eine spezifische kommunikative Form (und bringt diese hervor), die eine Ordnung aufweist und Handlungen und Handlungserwartungen koordiniert. Das kommunikative Handeln ist materiell und schließt den Körper mit ein; die Sprecherin atmet ein, rückt das Mikrofon zurecht, spricht, hebt einen Bericht in die Höhe, folgt einer Rahmung, etc.

Der Begriff der Translation schließt unmittelbar an diese Beobachtungen an. Er fokussiert dabei in einer Spielart auf diejenigen politischen Objekte, die im Werden begriffen sind. Verdeutlichen lässt sich dies, wenn man dem Entstehungsprozess eines politischen Vertragstexts internationaler Politik folgt. In einer Reihe von Arbeitsepisoden verhandeln Staatenvertreter den genauen Wortlaut; sie klammern ein, was umstritten ist und weiterer Verhandlung bedarf. Klassische Forschung internationaler Politik würde nun die Frage stellen, welcher Sprechakt sticht: Ist es das bessere Argument und die Suche nach dem besseren Argument oder die Macht eines Akteurs, die es ermöglicht eine bestimmte Position durchzusetzen? Ohne Zweifel sind diese Fragen relevant. Doch, so hat die empirische Forschung gezeigt, lassen sie sich empirisch kaum eindeutig beantworten. Die empirische Realität erweist sich als sehr viel komplexer. Der Begriff der Übersetzung macht diese Verhandlungssituationen verstehbar. Um zur

Einigung zu gelangen, muss an Positionen gefeilt werden, damit ein Vertragstext zu Stande kommt. Als materialisierte Sinnträger wird ein Word-Dokument für alle sichtbar projiziert, das als basale Vermittlungsinstanz dient und gleichzeitig Mittel und Ziel der kommunikativen Anstrengungen ist. Positionen werden nun in dieses Dokument vor Ort hineinübersetzt und zwar so, dass sie dem Kontext des Word-Textes entsprechen; dafür müssen sie gekürzt, umformuliert, transformiert – kurz: *übersetzt* werden. Es ist wenig überraschend, dass diese Übersetzungen umstritten sind. Sie entsprechen nicht mehr dem Original und verweisen dennoch darauf. Zu übersetzen verlangt ein spezifisches Wissen. Akteure mit spezialisierten Rollen, wie die Rolle des Vorsitz (Chair), übernehmen häufig diese Aufgaben, wobei jedoch die Performanz variiert. Die Übersetzungsperspektive folgt dabei einem Kommunikationsmodell, das nicht auf die authentische Repräsentation von Positionen setzt, sondern vielmehr auf ihren »Verrat« am Original (Callon 1984). Überspitzt formuliert, wird erst durch den Verrat am Original das Neue geschaffen und dennoch darf dieser Verrat niemals absolut sein, sonst fehlt der Übersetzung die Legitimation. Durch kommunikative Handlungen der Übersetzung wird verbunden und in Einklang gebracht, was vorher different und unverbunden nebeneinander stand.

Was hier für Kontexte unmittelbarer Kommunikation angedeutet ist, könnte weiter ausbuchstabiert werden für Übersetzungen zwischen funktionalen Subsystemen oder ganzen Kulturen, die neben ihrer integrierenden Funktion auf ihre Mechanismen der Macht hin befragt werden können (Berger / Esguerra 2018, Renn 2006). Doch möchte ich schließen mit dem möglicherweise gemeinsamen Anliegen von Hannah Arendt, deren Biographie ich zu Beginn aufgerufen habe,

und dem Hubert Knoblauchs. Für Arendt entsteht Politik erst durch das gemeinsame Handeln, das einen Erscheinungsraum aufspannt und ein Inter-esse schafft. Im Handeln – und Arendt räumt ein, dass das Sprechen eine Form des Handelns ist – kommt die Person zum Ausdruck. Dass Arendt im Grunde über kommunikatives Handeln spricht erscheint mir evident, wenn man sich Hubert Knoblauchs Vorrede zur *Kommunikationskultur* noch einmal vornimmt:

»Kommunikatives Handeln (...) erzeugt ein Zwischenreich, an dem wir alle teilhaben und in dem doch niemand so recht heimisch werden mag. Unsere kommunikativen Handlungen halten dieses Zwischenreich am Leben, das sie uns doch zugleich enteignen« (Knoblauch 1995: V). Recht heimisch mag man nicht werden in diesem Inter-esse – möglicherweise, weil trotz aller kommunikativer Formen, die uns leiten und derer wir uns bedienen, kommunikatives Handeln ein Wagnis bleibt, wie Arendt sagt, dessen Wirkung wir uns niemals vollständig gewiss sein können. Diese Erkenntnis ist erschreckend und beruhigend zugleich; sie fordert mit Nachdruck, uns dem Wirken kommunikativen Handelns zu widmen, auszuloten, was es bedeuten könnte in einer Kommunikationsgesellschaft zu leben und nicht zuletzt, kritisch zu prüfen, welche Objektivationen geschaffen werden, die unsere gesellschaftliche Wirklichkeit ausmachen.

Literatur

Arendt, Hannah / Gaus, Günther 1964: *Hannah Arendt im Gespräch mit Günther Gaus*, Sendung Zur Person, ZDF 28. Oktober 1964

Berger, Tobias 2017: *Global norms and local courts: translating the rule of law in Bangladesh*, Oxford: Oxford University Press

Berger, Tobias / Esguerra, Alejandro 2018: *World Politics in Translation: Power, Relationality and Difference in Global Cooperation*, London: Routledge

Callon, Michel 1984: Some elements of a sociology of translation: domestication of the scallops and the fishermen of St Brieuc Bay, *Sociological Review* 32: 1, 196 – 233

Knoblauch, Hubert 1995: *Kommunikationskultur: die kommunikative Konstruktion kultureller Kontexte*, Berlin: de Gruyter

Renn, Joachim 2006: *Übersetzungsverhältnisse*. Weilerswist: Velbrück.

Alejandro Esguerra ist Post-Doc in der Arbeitsgruppe politische Soziologie der Universität Bielefeld.